

Wie positiv sich die Sammelleidenschaft des Autors auf die Begriffsklärungen ausgewirkt hat, zeigt sich eindrucksvoll bei der Thematik, die um Verzierungen kreist. Selbst jahrelang auf der Suche nach einem Beleg für den italienischen Ausdruck »ribattuta« als schnelle Tonrepetition bei einer Gesangsverzierung (und nicht in der anderen Bedeutung für eine Art Triller mit Sekundschrift), habe ich in diesem Wörterbuch nun endlich einen Hinweis gefunden (Giulio Caccini: *Le nuove Musiche*, Florenz 21602, Repr. Hildesheim 1969). Die zweite Bedeutung unter dem Stichwort »trillo« bezeichnet diesen als Synonym für »ribattuta«.

Getrennte Artikel für die Begriffe »Verzierungen« (mehr improvisatorische Ausfüllungen des Notenbildes) und »Manieren« (eher standardisierte Formeln) mit Querverweisen veranschaulichen feinste Differenzierungen. Leider existiert unter »Verzierungen« kein Verweis auf die zweite Bedeutung von »Diminution«, dort jedoch umgekehrt auf den Artikel »Verzierung«. Dem relativ ausführlichen Beitrag »Manier/ Manieren« ist zusätzlich eine zweiseitige übersichtliche Tabelle mit den drei Spalten »Symbol«, »Bedeutung« [Bezeichnung] und »Autoren oder

Komponisten« hinzugefügt, außerdem Verweise auf weitere Begriffe. Dadurch lassen sich bestimmte Symbole aus der Notenliteratur nachschlagen, um sie korrekt interpretieren zu können. Natürlich findet man nicht sämtliche Zeichen, doch das ist auch nicht der Anspruch.

Eberhard Heymann deckt in seinem Wörterbuch ein weites Spektrum musikalischer Termini aus der Barockzeit ab, die durch allgemeine Quellennennung (wenn die Stichworte nicht in zahlreichen Publikationen vorkommen) oder auch durch Kurzdarstellung des geschichtlichen Hintergrundes erläutert sind. Zusätzlich ist es ergänzt durch heutige für die damalige Zeit verwendete Begriffe. Wenn ein fachfremder Autor ein solches Wörterbuch erstellt, kann das durchaus von Vorteil sein. Laien, die sich mit historischer Aufführungspraxis auseinandersetzen, gibt Heymann schnell Informationen an die Hand, aber auch musikwissenschaftlich Interessierten werden durch Quellenhinweise direkte Fakten geboten. Sogar Forscher können in mancher Zweifelsfrage von dem »Wörterbuch zur Aufführungspraxis der Barockmusik« profitieren – in seiner Vielseitigkeit ein Gewinn auf dem Büchermarkt. [Almut Jedicke]

## Stefan Schaub: Hören mit Begeisterung

Ein Weg zum aktiven Musik-Erleben, Köln (Atlantis Musikbuch) 2005

Stefan Schaub, Musikwissenschaftler und -psychologe, ist einer der populärsten deutschen Publizisten im Bereich der Klassischen Musik. Zielgruppe seiner Seminare und Veröffentlichungen sind Fachleute, aber auch musikalische Laien, die er für Klassische Musik begeistern möchte. In seiner Methode des »aktiven Hörens« geht es darum, aufmerksam und zielgerichtet hinzuhören, »Kategorien des Denkens in Musik« erlernen und dadurch Musik intensiver erleben zu können. Um die Klänge nicht nur an sich vorbei rauschen lassen, muss der Hörer seine Wahrnehmung schärfen, neugierig sein, »unter die Oberfläche zu schauen«. Wenn er lernt, seine Hörerwartung gezielt auf bestimmte Punkte zu lenken, kommt er zu einer differenzierten Wahrnehmung der Musik und gewinnt ein neues Verständnis zu diesen Werken. Schaub möchte mit seinem Buch

erreichen, dass zwar nach wie vor »das lustvolle Erleben und Genießen« die Hauptmotivation beim Umgang mit Musik bleibt, dass der »Aktiv-



Hörer« jedoch mehr über sie weiß, »als dass sie schön ist«. Für eine solche Wahrnehmungsdifferenzierung möchte er eine Art Raster zur Verfügung stellen, das beim Musikhören wirksam wird, auch ohne dass man bewusst darüber nachdenkt. Solch

»differenziertes Wissen« verstelle nicht das Erleben der Musik, so Schaub, sondern steigere es. Am Beispiel der Sonatenform zeigt er, wie dieses Kom-

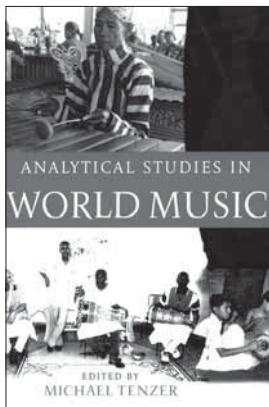
positionsmodell ein solches Raster sein kann, das der aktive Hörer wie eine Art »Fahrplan« des Stückes im Kopf hat, um die Musik besser zu verstehen. Dabei versetzt er sich immer wieder in die Situation des Komponisten und vergleicht dessen Arbeit mit der eines Architekten oder Baumeisters, der zur Konstruktion seines Werkes ein Gerüst benötigt, das er nach dem Bau wieder abreißen kann. Aus 19 bekannten Kompositionen der Musikgeschichte (Sinfonien, Klavierkonzerte, Streichquartett und -quintett) von 14 Komponisten (Mozart, Haydn, Beethoven, Schubert, Berlioz, Chopin, Schumann, Bruckner, Brahms, Tschaikowsky, Debussy, Mahler, Bartók und Schostakowitsch) hat Schaub jeweils einen Satz ausgesucht, dem die Sonatenform zugrunde liegt und der – in Form einer Werkbeachtung wie in einem Konzertführer – ausführlich

analysiert wird. Die Vielzahl von Notenbeispielen macht das Lesen des Buches für Musikkennner auch dann interessant, wenn sie die Musik nicht gleichzeitig beim Lesen hören. Das jedoch wird ausdrücklich empfohlen, denn neben den Taktzahlen sind in der Neuauflage sekundengenaue Zeiten angegeben. Sie beziehen sich auf vier Audio-CDs, die man mit dem Buch erwerben kann und die musikalischen Laien während der Lektüre unbedingt zu empfehlen sind. Wer diese Musikbeispiele mit Hilfe der Anleitungen und Hinweise aktivdurchgehört und erarbeitet hat, wird danach auch andere, unbekannte Werke bewusst hören und genießen können. In ihm ist mit einer Vielzahl von Informationen der Grundstein gelegt für ein aktives »Hören mit anderen Ohren«, das ihn bei künftigen musikalischen Entdeckungsreisen begleiten wird. [Michael Dempe]

## Michael Tenzer (Hg.): Analytical Studies in World Music

New York (Oxford University Press) 2006

Die Symphonie ist ein musikalisches Epos. Man könnte sagen, sie gleiche einer Reise, die durch die Unendlichkeit der äußeren Welt führt, von einem Ding zum andern, immer weiter. Variationen sind ebenfalls eine Reise. Doch diese Reise führt nicht durch die Unendlichkeit der äußeren Welt. [...] Die Reise der Variationen führt in jene *andere* Unendlichkeit, in die unendliche Vielfalt der inneren Welt, die sich in jedem Ding verbirgt. [...] In diesem Sinne sind [...]. Variationen eine neue *Aufforderung zur Reise*.« (Milan Kundera: »Das Buch vom Lachen und Vergessen«). Es ist eine feinfühlig überhöht, mit der Michael Tenzer Milan Kunderas Meditationen über die Erfahrbarkeit der Reise, auf die musikalische Form mitzunehmen vermag, an den Anfang seiner eigenen einleitenden Überlegungen zu »Analy-



tical Studies in World Music« stellt. Feinfühlig deswegen, weil es ihm mit Kunderas eloquenter Hilfe gelingt, einige der ein auf den ersten Blick verwirrend weites und unübersichtliches Terrain abdeckenden Eckpunkte des Bandes miteinander zu verknüpfen: und zwar auf methodischer, struktureller und inhaltlicher Ebene.

»Analytical Studies in World Music« vereint, wie der prägnante Titel schon richtig ahnen lässt, Aufsätze zur musikethnologischen Formanalyse. Ergänzt wird der Band durch die beiliegende CD, die Klangbeispiele, Demonstrationen und außerdem gesprochene Erläuterungen enthält. Allein dies, eine Essay-Sammlung zur Analyse in der Musikethnologie, wäre ein längst überfälliges Unterfangen gewesen, ist doch die kulturübergreifende Literatur zu diesem Thema gelinde gesagt ausbaufähig. Die ausnahmslos von namhaften Wissenschaftlern verfassten Beiträge gehen aber ein entscheidendes Stück über dieses Ziel hinaus, und die Ausgangsüberlegung dabei ist einfach: Wenn Musik verschiedener Kulturen als gleichwertig betrachtet wird, dann kann dies nicht nur unser Verständnis der betreffenden Musiksprachen vertiefen, sondern uns auch